

Quelle Rheinische Post vom 06.10.2011
Seite 0
Ausgabe Rheinische Post Gesamtausgabe
Jahrgang 2011
Seitentitel E-GES
Autor Von Kerstin Artz
Urheberinfo © Rheinische Post

Das Studium wird digital

Welcher Student träumt nicht davon, im Internet einer Vorlesung zu folgen und mit Professoren online zu diskutieren - bequem von jedem Ort der Welt aus. Ein Berliner Start-Up versucht, diesen Traum zu realisieren.

Von Kerstin Artz

Berlin Die Idee ist aus der Not geboren: Jonas Liepmann hat Kulturwissenschaften, Theater und Komparatistik an der Humboldt-Universität und an der Freien Universität in Berlin studiert. Und gemerkt, dass die E-Learning-Systeme, die beide Unis anbieten, nicht kompatibel sind. "Es hat mich gestört, dass ich meine Literaturlisten und Linksammlungen nicht zusammenbringen konnte", sagt Liepmann. "Da habe ich mir eine Lösung überlegt." Das war die Geburtsstunde von "iversity" - einem Internetportal, das hochschulübergreifend funktioniert.

"Potenziell kann ich als Nutzer mit jedem auf der Welt kommunizieren", sagt Liepmann. Das Prinzip ähnelt den Sozialen Netzwerken wie Facebook oder StudiVZ: Die Mitglieder erstellen ein Profil und können sich dann bestimmte Seminare und Veranstaltungen suchen. Professoren bieten Kurse an, stellen Material ins Netz, und Studenten diskutieren über Inhalte. "Wir arbeiten gerade an einem Werkzeug, mit dem PDFs kommentiert werden können", verrät Liepmann. Dozenten können so zum Beispiel Fragen an den Text schreiben, die Studierenden beantworten sie.

Bislang wird das Netzwerk, das soeben in einer aktualisierten Version online gestellt wurde, hauptsächlich für das Bereitstellen von Materialien genutzt. "Es geht im Moment darum, Vorlesungen vor- und nachzubereiten", erklärt Liepmann. Kunstgeschichtsstudenten besprechen in Ruhe ein Gemälde, während Elektroingenieuren ein Schaltkreis erklärt wird. "Unser System ist fächerübergreifend nutzbar." Allerdings – das verraten die Nutzerzahlen - gibt es im Moment einen leichten Überhang von Geistes- und Sozialwissenschaftlern. "Vielleicht liegt das daran, dass ich zuerst meine Freunde und Kommilitonen ins Netzwerk eingeladen habe", schätzt Liepmann. Um es für andere Fachrichtungen interessant zu gestalten, überlegt er mit seinem 20-köpfigen Team, Werkzeuge bereitzustellen, die fachspezifisch sind. "Das wäre wie eine App beim iPhone." Die Webseite www.iversity.de ist logisch und übersichtlich aufgebaut: Es gibt Gruppen, bei denen man sich anmelden kann, dann kann man Kommentare schicken. Professoren nutzen die Seite auch, um Termine für Sprechstunden zu vergeben. "Von unseren 11 500 Nutzern sind 20 Prozent Hochschullehrer, der Rest sind Studierende." Wer seine Veranstaltungen online gefunden hat, bekommt eine Terminübersicht - also einen Stundenplan, der überall abrufbar ist. Auch Forschergruppen nutzen die Seite: Wer zum Beispiel an einem bestimmten Thema arbeitet, kann sich mit anderen zusammenschließen. Das ist hilfreich, egal ob es sich um eine tatsächlich existierende Gruppe internationaler Wissenschaftler handelt oder um eine Gruppe von Studierenden, die an demselben Thema forschen. "Wir haben schon Teams aus Kanada, Indien und Australien auf unserem Portal." Der Großteil der Nutzer, nämlich 90 Prozent, stammt aus dem deutschsprachigen Raum.

Besonders wichtig findet Liepmann die Möglichkeit, Literaturlisten zu verwalten und zu veröffentlichen: "In den bisherigen E-Learning-Systemen, die auf eine Hochschule begrenzt sind, existieren Unmengen von Literaturlisten. Das ist ein enormer Schatz. Es würde die Arbeit verbessern, wenn solche Listen zusammengefügt würden." Außerdem ist er stolz, dass das Angebot kostenlos ist. Finanziert wird es derzeit von einer Projektförderung durch das Land Brandenburg und die EU. Insgesamt 1,1 Millionen Euro haben Liepmann und sein Mitgesellschafter Hannes Klöpffer zur Verfügung, um die Webseite voranzutreiben.

Sie haben sich auch ein Konzept ausgedacht, wie die Seite langfristig finanziert wird: "Wir wollen, dass die Mitgliedschaft kostenlos bleibt. Einnahmen versuchen wir über einen Fachbuchverkauf zu erhalten. Die Nutzer kaufen über unsere Seite Bücher, die sie sowieso fürs Studium brauchen, und wir bekommen eine Provision. Das ist fair." Außerdem bieten sie an, Skripte als Druckversion nach

Hause zu schicken. Allerdings ist es noch nicht möglich, die Plattform als vollständigen Vorlesungersatz zu benutzen. Hier arbeitet Liepmann mit seinem Team daran, LiveÜbertragungen online zu stellen. Das wird aber noch dauern. Bis dahin will er die Möglichkeiten weiter testen: "Das Internet wird generell für alles Denkbare genutzt - warum also nicht zum Studieren?"

© PMG Presse-Monitor GmbH